



# Falschgeld

Neulich, Herbert auf dem Wochenmarkt. Wir hatten uns lange nicht gesehen. Ich habe ihn als einen der Aufbruchstypen in Erinnerung, als Lehrer, der einen anderen Alltag will. Das heißt: er wollte. Einer, der aus dem Impuls, so will ich doch nicht leben, dachte und fühlte und handelte. Ein Schulerneuerer und Weltverbesserer. Und das ist keinen Deut ironisch gemeint. Was denn sonst? Vielleicht ein Weltverschlechterer? Die sieht er seit einiger Zeit in seiner Schule am Werk. Deshalb sprach er auch als Erstes von seiner im Sommer anstehenden Pensionierung. Seit einiger Zeit, so Herbert, sei in seiner Schule Datensammeln das Wichtigste. Das ist doch wohl etwas übertrieben, meinte ich. Nein, kaum. Es sei natürlich nicht das Einzige, aber tatsächlich das Wichtigste. Und einige der vielen neuerdings eingesetzten Beauftragten für irgendwas fühlten sich dabei auch noch ganz toll.

Neulich, Fabian. Im Sommer wird er verbeamtet. Drei Jahre ist er dann dabei mit Latein, Deutsch und Philosophie, wie sein Vater und dessen Vater. Ihn interessiert weniger die Schule als seine Fächer und die dahinter stehenden Welten. Einige dieser Welten liebt er. Aber in Deutsch nehme ihm das Durchnehmen von Texten, die auf der Liste für das Zentralabitur stehen, die Freude. Er komme gegen das Abhaken, wie er sagt, nicht an. Abhaken von möglichen Prüfungsthemen.

## Abhaker

Wie soll er die zumeist ohnehin schon auf Taktik eingestellten Schüler mit seiner Begeisterung für Schriftsteller und Philosophen erreichen, wenn der Unterrichtsalltag in diesem übermächtigen Sog steht? Also hakt auch er ab. Muss er ja, sagt er, ein paar Wochen vor seiner Verbeamtung – und er grinst – auf Lebenszeit. Dann schwärmt er noch von einem tollen Filmprojekt mit den Schülern.

Neulich, im Hamburger Abendblatt ein großer Artikel über die Matheschwäche der Stadtteilschulen. Man muss wissen, das Abendblatt ist in der

Hansestadt für Politiker der höchste Maßstab, ihr eigentliches Referenzsystem. Der Artikel berichtete auf einer Dreiviertelseite von den »Maßnahmen«, die der Senator ergreifen will, um das schlechte Abschneiden vieler Stadtteilschulen bei Vergleichsarbeiten in Mathe zu verbessern.

Die Stadtteilschule tritt in Hamburg die Nachfolge von Haupt-, Real- und auch Gesamtschulen an, mehr und mehr auch von Sonderschulen. Die Schule also für all die Schüler, die nicht zum Gymnasium gehen. Das ist inzwischen die Minderheit, wenn auch eine große, in manchen Stadtteilen bereits eine kleine. Stadtteilschulen werden immer noch von der Hoffnung begleitet, sie könnten pädagogische Erneuerungen hervorbringen. Stärker allerdings wächst die Befürchtung, sie liefen auf neue Restschulen heraus, B-Schulen, mit ein paar reformerischen Biotopen vielleicht.

## Senatorengeschichten

Ergäben sich daraus nicht Überlegungen zu den schlechten Matheergebnissen? Ist der Unterricht vielleicht zu weit vom »Abenteuer Mathematik«<sup>1</sup> entfernt? Ist das Fach Mathe nicht häufig gar keine Mathematik, sondern nur ein Kondensat des Betriebssystems Schulunterricht, dieser häufig ungeliebten Veranstaltung? Zumal wenn sich B-Schüler in B-Schulen von Anfang an zu nicht viel mehr als zum müden Abhaken des Unvermeidlichen herausgefordert fühlen? Nichts davon bewegte den Senator. Seine Maßnahmen wollen nur eines: Ergebnisverbesserung. Und das schnell. Der Sound der Pressekonferenz erinnerte an die von Konzernen, auf denen Quartals- und Kennzahlen veröffentlicht werden. Von Schülern war so wenig die Rede wie von Mathematik.

Herbert, Fabian und das Hamburger Abendblatt erinnern mich an einen Trick, mit dem ich mich als Kind manchmal versucht habe, von der Schule zu befreien. Ich manipulierte das Fieberthermometer.

<sup>1</sup> [www.unterricht-als-abenteuer.de](http://www.unterricht-als-abenteuer.de)

Dann war fürs Erste alles klar. Inzwischen scheint mir ein Gutteil des Testens, Evaluierens und Prüfens von genau dieser Art zu sein. Nichts gegen Tests, Evaluationen und Co, also gegen das Fiebermessen des Systems als Teil einer umsichtigen Diagnose. Aber wenn fast alles an Zahlen aus Messungen weniger Instrumente hängt, dann ist der Kippunkt nicht fern, nach dem es weniger um den Körper als um die gute Performanz mit den Ergebnissen geht. Dann kommt ein unmerklicher Übergang von einer soliden Währung mit begrenzter Geltung zum universellen Falschgeld in Gang.

## Systemdrift

Vermutlich unterliegen Systeme immer einer Drift zu Verselbständigungen, zumal wenn sie unter Druck stehen. Körper verhärten dann. Gesichter gefrieren. Und das Ganze begnügt sich damit zu funktionieren. Es sei denn, man versucht dieser Drift einen anderen Wind entgegenzusetzen. Davon allerdings konnten Herbert, Fabian und das Hamburger Abendblatt nichts erzählen.

## P.S.

Es gibt Zeiten, da kommt neuer Wind auf. Das war zuletzt nach Pisa, dann drehte er. Lange hielten zuvor die Stürme, die in den 60er Jahren mit Georg Pichts Ankündigung einer deutschen Bildungskatastrophe begannen und dann in die kontinuierlichen Luftströme der Bildungsreform übergingen. Dazwischen die 68er Tornados und viel Gegenwind. Und heute? Flaute. Aber der Falschgeldverdacht wächst – überall. Nicht nur bei kulturkritischen Beobachtern. Auch in Unternehmen. Denn überall verstärken sich Signale von Erschöpfung, weil beim Abhaken und Funktionieren und dem Starren auf Kennzahlen die Lebendigkeit aus den Körpern und Ideen aus den Seelen entweichen. Wir müssen aus Leiden wieder Leidenschaft gewinnen.

## P.P.S.

Kritik, Zustimmung oder Brainstorming: [www.redaktion-paedagogik.de](http://www.redaktion-paedagogik.de)